

# Pulsnitzer Wochenblatt

Preisprophet 18. Tel. Nr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Bezirksanzeiger

Zeitung

Postfach Konto Dresden 2133. Girokonto 146  
Bankkonto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

**Einheit: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.**  
Auf alle höhere Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstalten hat der Bezirker keinen Anspruch auf Befreiung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 850. — bei freier Zustellung; bei Abholung monatlich M. 360. —; durch die Post monatlich M. 380. — freibleibend.



Supplemente sind bis vor mittags 10 Uhr abzugeben. Die sechs mal g. haltende Zeitungsblätter (Messe's Zeilenmesser 14) M. 50. —, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M. 40. —, Amtliche Seite M. 150. —, und M. 120. —. Keine M. 120. —. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraumbänder und tabellarische Satz mit 25 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Beiträge gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Bollung, Großschörsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Tietmendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 12.

Sonnabend, den 27. Januar 1923.

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Am 2. Februar, nachmittags 2 Uhr wird in der Schule zu Oberfeina eine Mütterberatungsstelle eröffnet, zu der alle Mütter von Säuglingen und Kindern bis zu 2 Jahren herzlich eingeladen werden.

Kamenz, den 26. Januar 1923.

Die Amtshauptmannschaft — Wohlfahrtspflegeamt.

Ankündigungen aller Art

sind im „Pulsnitzer Wochenblatt“ von denkbar bestem Erfolg.

## Das Wichtigste.

Der sächsische Landtag lehnte am Donnerstag die Regierungsvorlage über eine Erhöhung der Gewerbesteuer in zweiter Lesung ab.  
Im Reichstage gab bei Eintritt in die Beratung des Reichshaushaltsplanes für 1923 der Reichsfinanzminister ein erschütterndes Bild von der deutschen Finanzvermittlung infolge des französisch-belgischen Einfalls im Ruhrgebiet. Für Versammlungsprenger steht ein Gesetzentwurf eine Strafe vor.  
Den Bevollmächtigten des Ruhrgebietes wurde bei ihrer Rückkehr von der Kriegsgeschichtlichen Verhandlung in Essen ein begeisterter Empfang unter gewaltigen Kundgebungen der Bevölkerung bereitet.  
In Altensiefen trafen farbige Quartiermacher ein. Es handelt sich um Marokkaner. Man erwartet, daß farbige Soldaten als Besatzungstruppen nach Altensiefen kommen werden.  
Die bayerische Staatsregierung hat beschlossen, für das rechtsrheinische Bayern den Ausnahmezustand zu verhängen. Wie aus Prag gemeldet wird, ist im ganzen Silber-Industriebezirk ein Generalstreik ausgeschrieben. Auch die Elektrizitäts- und Wasserwerke, sowie der Straßenbahnverkehr ruhen.

## Raubpolitik.

Das Ziel der Raubpolitik Frankreichs ist die gewalttätige Besetzung des ganzen Industriegebietes von Deutschland. Durch arglistige Täuschungen verjügte Poincaré die Aufmerksamkeit von den Vorbereitungen des Einbruchs abzulenken. Wir wissen heute, daß der französische Generalstab schon vor vier Jahren die Pläne ausarbeitete und immer wieder verbesserte, auf Grund deren der Überfall geschehen sollte. Poincaré bestritt noch im Dezember, daß ein bewaffneter Einbruch in das Ruhrgebiet geplant sei. Offenbar wollte er die deutsche Regierung in Sicherheit wiegen, was ihm inbehalten nicht gelungen ist. Nunmehr läßt Poincaré die Maske fallen. Die politische Aktion wird als militärische Gewalttat, als glatte Raubpolitik aufgemacht. Immer neue Truppen werden nachgeschoben, was der deutschen Regierung Anlaß geben muß, sofort die Eisenbahnen im Rheinland anzuweisen, den gesamten Personenverkehr stillzulegen. Frankreich hat seine Militär-Eisenbahnen einberufen, um sie im Ruhrgebiet einzusetzen. Sie sollen die Kohlenzüge nach dem Westen fahren, wozu aber noch mehr als nur Eisenbahnpersonal erforderlich ist. Es ist zunächst mit neuen und schärferen Maßnahmen Frankreichs zu rechnen. Daß es bisher nur Mißerfolge erlitten hat, geben selbst die nationalpolitischen Zeitungen unter Keiferen und Wutanfällen zu. Die französischen Eisenbahner sollen nun das Kunststück fertig bringen, die Kohlenzüge regelmäßig herauszuschaffen. Sie werden aber nur eine Verkopplung der Gleise und eine völlige Bahmlegung des Verkehrs erreichen. Frankreich verfügt nicht über geschultes Eisenbahnpersonal, das den verkehrstechnischen Ansprüchen des Ruhrgebietes gewachsen ist. Sobald die Franzosen zwangsweise Umleitungen versuchen, müssen sie sich die Kohlen selbst aus den Schächten schaffen. Mit dieser Möglichkeit rechnen auch die nationalpolitische Presse. Wutentbrannt schreibt Gustav Hervé, daß die Ruhrarbeiter ruhig verrecken sollen, wenn sie sich weigern, für Frankreich Kohlen zu fördern. Die Ruhrarbeiter werden nicht verrecken, aber sie werden auch keine Kohlen für Frankreich auf die Halben stürzen. Der Gemütsmenschen Hervé war vor dem Kriege Sozialist, als welcher er von den deutschen, sozialistischen Blättern sehr oft und bewundernd gefeiert wurde. Heute sieht Hervé im Dienst der französischen Schwerindustrie.

Diese ist es, die Frankreich tatsächlich regiert. Millerand und Poincaré sind ihre Beauftragte, die sich dazu gegenseitig den Rang abzulassen suchen. Die Nachricht, daß Coste abberufen werden soll, um Robert Pinot Platz zu machen, ist kennzeichnend für die Lage. Pinot ist Generalsekretär der mit dem Finanzkapital verflochtenen, französischen Schwerindustrie. Diese Industrie ist an sich kein bodenständiges Gewächs, denn den Franzosen fehlt das industrielle Genie, die organisatorische Befähigung, ohne die sich ein Industriestaat ersten Ranges nicht schaffen läßt. Kohlen und Eisenerze machen es allein nicht. Eisenerze hat Frankreich zwar, mehr, als es gebrauchen kann. Die Kohlen dazu will es sich im Ruhrgebiet stehlen. Das ist ja nichts Neues. Indessen ist der Sinn der Raubpolitik an der Ruhr nicht nur die Beschaffung der Kohlen, sondern vor allem auch die Vernichtung der deutschen Industrie. Die französische Schwerindustrie ist unfähig, den Wettbewerb mit der deutschen durchzubalten. Diese muß also vernichtet werden, um der französischen die Bahn freizumachen. Dazu soll die militärische Besetzung des Ruhrgebietes als Aufhakt dienen. Die Franzosen reifen die gefährlichen Kohlen an sich, ohne sich um

die Versorgung des Ruhrgebietes oder gar des unbesetzten Deutschlands weiter zu kümmern. Die Franzosen werden auf Granit stehen. Es bleibt den Ruhrarbeitern gar nichts anderes übrig, als fest zu bleiben und jede Arbeitsleistung für Frankreich zu verweigern. Wenn es noch immer deutsche Politiker gibt, die eine deutsch-französische Wirtschaftsverständigung für möglich halten, so ist ihnen zu sagen, daß sie vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen. Frankreich will diese Verständigung überhaupt nicht. Es will nur das Ruhrgebiet als Kohlenlager, was Weizen und Zweck seiner Raubpolitik ist. Dazu paßt auch der berühmte Ausspruch Clemenceaus, daß es zwanzig Millionen Deutsche zuviel gäbe. Frankreich versucht, diese zwanzig Millionen abzuwickeln, indem es die deutsche Wirtschaft zerstört und die Arbeiter zur Auswanderung oder zur Verweisung treibt. Im Echo de Paris entwirft sich Petain darüber, daß Deutschland sich nicht mehr vor Frankreich fürchte. Frankreich hat also richtig die Erfüllungspolitik als Furcht geendet und aufgefacht. Indessen hat das deutsche Volk Frankreich niemals gefürchtet. Auch heute nicht, wo Frankreich bis an die Zähne bewaffnet ist und sich für unüberwindlich hält. Schon droht die französische Presse mit dem Marsch nach Berlin. Die Regierung Cuno soll mit Maschinengewehren und Bajonetten gezwungen werden, zu verhandeln. Es wird nichts nützen. Und Frankreich wird rechtzeitig inne werden, daß das deutsche Volk die Poilus nicht fürchtet. Im Gegenteil.

## Derliche und sächsische Angelegenheiten.

**Pulsnitz.** (Verein für Volksbildung) Montag, 29. Januar, 8—10, Schule Zimmer 17, Dr. Mochauer, Dresden: „Was lehrt Schopenhauer über Religion?“ (Volksbücherei 7—8 geöffnet). — Donnerstag, 1., 8. und 15. Februar, Dr. Bähler: Darwinismus.

(Wetterbericht vom 26. Januar früh): Gestern abend traten in Deutschland noch vielfach Regenschauer auf auf der Rückseite des im Nordwesten abziehenden Minimums bezw. seiner Ausläufer. Weitere Störungen folgen von Island her und in Wechselwirkung mit dem hohen, im Südwesten bis über 780 mm ansteigenden Luftdruck, ergiebt sich vom Ozean über den europäischen Kontinent ein warmer Weststrom, der bis nach Rußland hin Erwärmung gebracht hat. Eine Abschneidung der Zufuhr dieser warmen Luft scheint noch nicht bevorzustehen.

(Industrievertrag.) Vom Deutschnationalen Handlungsgehilfenverband wird uns mitgeteilt: Am 26. Januar fanden die Tarifverhandlungen über die Januar-Gehälter der Angestellten mit dem Zentralausschuß Südlauter Arbeitgeber statt. Sie führten nach längerer Dauer zu einem Abschluß. Auskunst erteilen die Ortsgruppen des D. S. V., sowie deren Geschäftsstellen in Zittau und Baugen.

(Heimatdank.) Am 25. Januar 1923 fand eine gemeinsame Sitzung des Vereinsauschusses des Vereins Heimatdank für die Amtshauptmannschaft Kamenz und der Zweigvereine Heimatdank im Bezirke der Amtshauptmannschaft Kamenz statt. Es wurde ein Bericht über die seit herige Tätigkeit des Vereins Heimatdank Kamenz-Land erstattet und mitgeteilt, daß, trotzdem das Bezirksamt für Kriegerversorgung die Hauptarbeit der Fürsorge durchgeführt, der Verein immerhin noch Beträchtliches im Stillen geleistet hat. Es sind in verschiedenen Einzelfällen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene mit Beihilfen unterstützt worden. Auch wurden Darlehen gewährt und Sachbezüge vermittelt. Die Einnahmen des Vereins haben sich leider der allgemeinen Geldentwertung nicht angepaßt und es wurde beschlossen, daß die Herren Vertrauensmänner den Mitgliedern nahe zu legen, bei der Abführung ihrer Mitgliedsbeiträge diese der inzwischen eingetretenen Geldentwertung anzupassen. Von einer Erhöhung des jahrgemäßen Mitgliedsbeitrages wurde abgesehen, um auch den minderbemittelten Schichten weiter Gele-

genheit zu geben, die guten Zwecke des Vereins Heimatdank zu unterstützen. Obwohl es scheinen könnte, daß durch die Einrichtung der amtlichen Fürsorge die Daseinsberechtigung des Vereins Heimatdank geschwunden ist, muß doch betont werden, daß neben der amtlichen Fürsorge noch genügend Aufgaben für den Heimatdank vorhanden sind, und daß es äußerst wünschenswert ist, daß der Verein über genügend Mittel verfügt, um dort, wo er zu helfen berufen ist, auch erfolgreich eingreifen zu können. Es soll nicht verkannt werden, daß durch die Not der Jetztzeit die allgemeine Opferwilligkeit stark in Anspruch genommen wird. Es haben aber auch die Opfer des Krieges Anspruch auf die Dankbarkeit des Volkes und die Mitglieder des Vereins Heimatdank möchten eingedenk sein, daß sie durch ihre Mitgliedschaft einen Teil der Dankeschuld des deutschen Volkes an seinen Kriegsoffizieren abtragen helfen.

**Lichtenberg.** (Lust und Liebe sind die Fittiche zu großen Taten.) Ja, um eine wirklich große Tat, die von allen Seiten jetzt in Angriff genommen wird, handelt es sich bei der Hilfsaktion für das notleidende Alter. Ach, und diese hinter notwendige Tat ist noch lange nicht vollbracht. Lust und Liebe zu ihr drängt den Turnverein zu Lichtenberg, am nächsten Sonntag, den 28. Januar, abends 8 Uhr im Niedergasthofe wieder ein Bühnenspielen mit dramatischen Vorträgen aufzuführen, aber diesmal lediglich zum Besten unserer Altershilfe. Lust und Liebe sind für die Turner und Turnerinnen die Triebfeder. Sich den Anstrengungen zu unterziehen, um diese Wohltätigkeitsvorstellung möglichst anziehend und gewinnbringend zu gestalten. Lust und Liebe beflügelt auch die vielen Ruderherzen, die am gleichen Abend ihr wundernettes Weihnachtsmärchen „Eisling und Goldspringhahn“ wiederholen wollen. So zeigt auch Ihr nun, Ihr geladenen und dringend gebeten Einwohner von Lichtenberg und Umgebung die rechte Lust und die echte, teilnahmsvolle Liebe für diese edle Sache, besucht den Unterhaltungsabend und helfe die große, heilige Tat christlicher Bruderschaft Ihrer Vollenbung näherbringen. Wir müssen es als eine unabweisbare Pflicht betrachten, unsere Greise und Greistinnen, die sich ihren Lebensabend so friedlich und sorgenfrei geträumt hatten, die aber ein hartes Schicksal nun völlig enttäuscht hat, vor den ärgsten Nöten und Entbehrungen zu schützen. Gib Altes, was du kannst, und gern und bis ins Grab! Du schenkst nicht, du trägst nur alte Schulden ab! — (Altershilfe.) Aus dem Gesangsconcert der Dresdner städtischen Beamten, Anfang Dezember, ist als Reingewinn der ansehnliche Betrag von 3000 M unserer Altershilfe zugeflossen, womit seinerzeit noch etwas Bemerkenswertes auszurichten war. Ein Dankeswort sei auch hier noch einmal zum Ausdruck gebracht.

**Bischofswerda.** (Feuer in einem Eisenbahnzug.) Auf der Strecke Kamenz—Bischofswerda gerieten am vorigen Mittwoch in dem nachmittags 5,11 Uhr von Kamenz abgegangenen Zuge bei Raufschwitz zwei Abteile eines Personenwagens durch Holzkohlenheizung in Brand. Die Notbremse wurde vergebens gezogen. Da die Tür in Brand geraten war, konnte sie nicht geöffnet werden. Drei Fahrgäste konnten sich nach Einschlagen der Fensterscheibe in Sicherheit bringen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht und erlitt eine halbe Stunde Verspätung.

**Dresden.** (Maßnahmen gegen Franzosen und Belgier.) Die deutschnationale Fraktion hat im Landtag einen Antrag eingebracht durch den die Regierung ersucht wird, unorzüglich eine Verordnung zu erlassen, nach der Belgier und Fran-

zogen sofort aus allen sächsischen Schulen und Akademien auszuweisen sind, Franzosen und Belgiern der Zutritt zu den staatlichen Theatern, Museen und Kunstveranstaltungen aller Art untersagt wird, und den städtischen Behörden und Privatunternehmern zu empfehlen, in gleicher Weise vorzugehen.

**Dresden.** (Wer den Pfennig hat ge- ehrt, ist jetzt des Papier-) Talers wert!) Händler und Private bieten, wie die „Dresdner Nachrichten“ berichten, in Dresden zurzeit für eine Mark in Kupfer dreihundert Mark in Papiergeld und mehr. Ähnlich, wenn auch nicht ganz so hoch wie bei dem teuren Kupfer ist die Wertvermehrung bei den gleichfalls kaum mehr zu sehenden Fünzigpfennigern aus Aluminium. Ein smarter Dresdner Metallfabrikant hat herausgefunden, daß sich solche metallene Plättchen recht gut zur preiswerten Verarbeitung für Gegenstände des täglichen Bedarfs eignen. Er läßt also durch Agenten diese Fünzigpfenniger für 850 Mark das Stück aufkaufen, zahlt dem Vermittler für jede Münze sieben Mark und schickt sie durch eine Stanzmaschine, die mit einem einzigen Druck das Geldstück in einen sauber gerändelten Aluminium-Fingerhut verwandelt. Da der Erzeuger jedes Exemplar mit vierzehn Mark an den Großhandel abgibt, so ist das ein recht einträgliches Geschäft, um so mehr, als nur eine einzige Presse und eine Person zur Herstellung von vielen Tausenden von Fingerhüten am Tage notwendig ist.

**Dresden.** (Günstige Gelegenheit zu Geldanlagen.) Wie wir hören, bereitet der Freistaat Sachsen die Aufnahme von zwei großen Anleihen vor, welche insbesondere für den weiteren Ausbau der staatlichen Kohlen- und Elektrizitätsunternehmungen bestimmt sind. Das Anleihegesetz hat bereits im Landtage die Ausschukberatung passiert und wird voraussichtlich Anfang nächster Woche verabschiedet werden. Die Anleihen sollen zu einem Teil in Form einer festen Markanleihe nach dem bisherigen Typ aufgelegt werden, jedoch mit einer Verzinsung von 8 %, also zu einem Zinsfuß, wie er so häufig bei einer Anleihe vom Range einer sächsischen Staatsanleihe bisher nicht üblich war. Nach dem Zeichnungserfolg, den verschiedene Obligationen in letzter Zeit hatten, und nach der Bemerkung, die unsere früheren, weit niedriger verzinstlichen sächsischen Staatsanleihen zurzeit an der Börse erfahren, ist mit einem großen Zeichnungserfolg zu rechnen. Dies wird insbesondere von der zugleich aufzuliegenden zweiten Anleihe zu gelten haben, die als wertbeständige Anleihe aufgenommen werden soll. Der Gedanke dieser neuen Obligationenform hat in der letzten Zeit weite Kreise gewonnen. Die Obligationen der ersten Art, die auf feste Markbeträge lauten, unterliegen wie alle Geldforderungen den Schwankungen des Geldwertes. Sie entwerten sich also mit der Entwertung des Geldes, sie gewinnen allerdings mit einem Wertzuwachs des Geldes ebenfalls an Wert. Bei der wertbeständigen Anleihe dagegen lautet die Schuldverschreibung nicht auf Geld, sondern auf eine stets in großer Menge vorhandene marktähnlige Ware. Die ersten Verträge dieser Art hatten den Wert von Roggen zugrunde gelegt. Gerade jetzt liegt eine Anleihe der sächsischen Landes Elektrizitäts-Versorgung zur Zeichnung auf, bei der die Kohle als Wertmesser dient. Auch die geplante sächsische wertbeständige Anleihe soll auf Kohle und zwar auf die in den eigenen staatlichen Werken gewonnene Braunkohle (Förderkohle der Sächsischen Syndikatsgruppe) lauten. Wer eine derartige Schuldverschreibung erwirkt, zeichnet nicht einen bestimmten Markbetrag, sondern 25 oder 10 Tonnen Kohle und muß den zurzeit der Zeichnung geltenden Bahnabgabepreis der gezeichneten Kohlenmenge einzahlen. Bei Fälligkeit erhält er nicht unter allen Umständen denselben Geldbetrag zurück, den er eingezahlt hat, sondern eine Summe, die dem zum Zeitpunkt der Rückzahlung geltenden Preis der gezeichneten Kohlenmenge entspricht. Er hat also die Gewähr, für den Betrag, den er hingibt, stets einen Betrag zurückzuerhalten, der die gleiche Kaufkraft verleiht. — Die Verzinsung dieser Anleihe soll nach einem kombinierten System erfolgen, nämlich: einmal mit einem festen Satz gleich bleibenden Satz von 5 % des eingezahlten Geldbetrages und überdies mit einer Kohlenprämie, die dem jeweiligen Wert von 2 % der vertriebenen Kohlenmenge entspricht. Auch bei der Verzinsung ist also der Gläubiger der Gefahr der Geldentwertung nicht schuldig preisgegeben. — Die bisher ausgenommenen wertbeständigen Anleihen haben im Publikum das allergößte Interesse gefunden. Alle diejenigen Kreise, die an sich auf eine fest verzinstliche Anlage ihres Geldes Wert legen, die aber den Obligationen den Rücken gekehrt und sich den ihrer Rentabilität unsicheren Aktien zugewandt haben, weil sie in ihnen wenigstens einen Schwert zu heissen glauben, der der wachsenden Geldentwertung nach ihrer Meinung Stand hält, werden mit Freude diese Gelegenheit ergreifen, sich wertbeständige Renten zu sichern. Insbesondere werden auch Vormünder diese Möglichkeit zur Anlage von Minderbeldern benutzen, um die Substanz des Minderbelders vor der Gefahr der Geldentwertung in Sicherheit zu bringen. Ueber die Einzelheiten der Anlage werden nach Verabschiedung des Gesetzes weitere Mitteilungen erfolgen.

**Dresden.** (Zum kommunistischen Vorstoß gegen die sächsische Regierung.) Zu dem Vorstoß der Kommunisten gegen die Regierung am Schluß der Landtagsabstimmung am Donnerstag teilt uns die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei folgendes mit: Trotzdem der Landtag beschloffen hatte, daß die des Vereins- und Versammlungsrecht berührenden Fragen in einer besonderen Sitzung des Landtags am 8. Februar behandelt werden sollten, hat der kommunistische Abgeordnete Siwert in der Donnerstag-Sitzung des Landtages scharfe Angriffe gegen Minister Lippisch gerichtet und beantragt, dem Minister das Vertrauen durch den Landtag zu entziehen. Sein Vorgehen stützte er auf Vorgänge in Dresden vom 18. Januar und auf die Wulle-Versammlung in Leipzig. Siwert bemängelte, daß in Dresden die Polizei nicht ordnungsgemäß gegen die schreienden Demonstrationen eingeschritten und daß in Leipzig trotz Verlangens der Kommunisten die Wulle-Versammlung nicht verboten worden sei. Demgegenüber ist festzuhalten, daß wegen der Vorgänge in Dresden eine Disziplinaruntersuchung schwebt, als deren bisheriges Ergebnis Oberleutnant Saupé vorläufig seines Dienstes entbunden worden ist. Zu der Versammlung in Leipzig sei bemerkt, daß nach Art. 123 der Reichsverfassung alle Deutschen das Recht haben, sich ohne besondere Erlaubnis friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Dieses Recht ist eingeschränkt durch das Gesetz zum Schutze der Republik vom 21. Juli 1923. Nach § 14 dieses Gesetzes können Versammlungen, Aufzüge und Kundgebungen verboten werden, wenn bestimmte Tatsachen vorliegen, die die Befolgung rechtfertigen, daß in ihnen Erörterungen stattfinden, die den Laibstand einer strafbaren Handlung im Sinne der §§ 1-8 des Schutzgesetzes darstellen. Ueber den Begriff

„bestimmte Tatsachen“ hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik Entscheidungen gefällt, aus denen hervorgeht, daß ein Verbot nicht bloß auf Vermutungen gestützt werden darf und daß das Auftreten eines sich als Gegner der Republik bekennenden Redners in einer Versammlung allein noch nicht genügt, um die Versammlung zu verbieten. Die Versammlung dürfte auch nicht verboten werden, weil zu befürchten sei, daß Andersgestimmte sich hineinmischen könnten. Daraus geht hervor, daß die Wulle-Versammlung nicht verboten werden konnte, solange nicht der Nachweis gelang, daß diese Versammlung das Schutzgesetz für die Republik verletzen werde. Die Kommunisten haben Gegenversammlungen veranstaltet mit dem Zwecke, die Wulle-Versammlung zu verhindern. Sie haben auch eine Demonstration unter freiem Himmel gegen die Wulle-Versammlung angekündigt. Diese Demonstration und einen etwa geplanten Umzug der Teilnehmer an der Wulle-Versammlung, nicht aber die Versammlung in geschlossenen Räumen, hat der Polizeipräsident von Leipzig verboten. Sein Vorgehen war korrekt und gründete sich auf die Anwendung des Art. 123 der Reichsverfassung, nach dem Versammlungen unter freiem Himmel bei unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit verboten werden können.

### 3. Sächsische Landwirtschaftliche Woche.

**Dresden.** (5. Tag.) Nach viertägiger, wissenschaftlicher, beruflicher Arbeit versammelten sich die zur 3. Landwirtschaftlichen Woche nach Dresden gekommenen Landwirte am Freitag mittag noch einmal zu einer impoanten, vom Sächsischen Landbunde einberufenen Versammlung im Zirkus Sarrasani. Das mächtige Festsgebäude war bis auf den letzten Platz gefüllt. Die ehemaligen Hoftrumpeter eröffneten die Veranstaltung mit dem Blasen des Hieses „Das treue deutsche Herz.“ Darauf betrat der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Pagenstecher, das mit den sächsischen Landesfarben und dem Landbundwappen (drei Ähren) geschmückte Podium und führte nach begrüßenden Worten an die Gäste und die Vertreter sämtlicher landwirtschaftlicher Vereinigungen und des Landarbeiterverbandes u. a. aus: Das deutsche Volk hat wie kein anderes Volk durch das Entgegenkommen in der Erfüllungspolitik den ehrlichen Willen zum Wollereifenden gezeigt; aber der schamlose Vertragsbruch und der dadurch offenbarte Vernichtungswille Frankreichs haben das deutsche Volk endlich zur nationalen Einigung zusammengeführt. Der Bauernschaft erwächst die Verpflichtung zu intensiver Produktion um unser Volk in seiner Ernährung vom Auslande unabhängig zu machen. Redner gedachte dann der beiden verstorbenen Kämpfer der sächsischen Landwirtschaft, General Dr. Mehnert und Deconomierat Schmidt, zu deren Ehren- und Gedächtnis sich die Versammlung erhoben, während die Hoftrumpeter „Ich halt' einen Kameraden“ bliesen. Das Wort „Der König ist tot, es lebe der König!“ übertrug er und sagte: Gott gebe uns wieder einen Schmied, der durch kräftige Hammerschläge uns zu nationaler Einheit zusammenführt! Unter großem Beifall erklärte der Redner dann, daß der Sächsische Landbund bereits über eine Million Mitglieder zähle und der Deutschösterreichische Landbund sich ihm angeschlossen habe. Mit ihrem Gruß an die brave Ruhrbevölkerung habe die Bauernschaft ihr unentgeltlich Lebensmittel zukommen lassen. Nach der Rede trat Frau Grambska, Meißner, ein tiefempfundenes Gedicht „Ein deutsches Mahnwort“ vor. — Reichstagsabgeordneter Dr. Oberjohann führte u. a. aus: Der Vernichtungswille Frankreichs habe das Gegenteil erzeugt, was Poincaré wollte, die internationalen Verbandsideen scheiterten an deutschen Herz, deutschen Sinn, deutschen Gehirne. Brüderliche Grüße senden wir unseren Landleuten, die die gemeinsame Abtammung nicht verleugnen, sondern eine in der deutschen Geschichte einzig dastehende Würde wahren. Dant gebühre vor allem auch der Reichsregierung, die Stadt im Rückgrat besitze. Wir wollen uns aufrufen aus der Trauer und zu Taten nationaler Aufrichtung schreiten! Die deutsche Landwirtschaft will freudigen Herzens ihr Recht hingeben für ihr deutsches Volk, aber keinen Pfennig für die Reparationen. Wir warten auf das Reuigen der Tat. — Es sprach noch Abgeordneter Schreiber, Müchwil, der Vorsitzende des Bundes junger Landwirte und ein Vertreter der Bauernhochschule. Im Schlußwort teilte Abgeordneter Pagenstecher noch mit, daß der Sächsische Landbund den Wert von 1000 Zentner Roggen der Reichsregierung für die Ruhrbevölkerung überwiesen habe. Dann wurde unter stürmischen Beifall folgende Entschließung angenommen: Der Sächsische Landbund erhebt schärfsten Protest gegen den verbrecherischen Einbruch der französischen und belgischen Horden in friedliches deutsches Gebiet. Wir danken der Reichsregierung für ihr deutsches Verhalten und rufen dem Reichstagsler zu: „Landgraf, bleibe hart!“ Unsere Brüder im Ruhrgebiet werden wir nach bester Kraft und mit freudigem Herzen unterstützen. Ihr mannhaftes Verhalten gibt uns die Hoffnung, daß ihr Kampf dem ganzen geliebten Vaterlande die baldige Befreiung von den Fesseln des Versailles Vertrags bringen möge. Saltet aus! — Zum Schluß erfolgte die Tausende und sangen stehend das Deutschlandlied. — Mit dieser einbruchsvollen Versammlung und vaterländischen Kundgebung fand die Grüne Woche der sächsischen Landwirte ihren harmonischen Ausklang.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

**Berlin, 26. Januar.** („Ruhrhilfe!“) In dem vom Reichspräsidenten, der Reichsregierung und den Landesregierungen erlassenen Aufrufe zur Volksspende für das Ruhrgebiet heißt es: „Deutsche Volksgenossen! Im Frieden, entgegen den geschlossenen Verträgen, hat der französische Imperialismus das Ruhrgebiet, freies deutsches Land, mit militärischer Macht verzwängt. Was Deutschland erneut aufgelegt wird, verlangt ein großes gemeinsames Volksoffer. Es geht um Deutschlands Dasein und Zukunft, um Recht und Freiheit des Volkes. Gebt deshalb zur deutschen Volksspende! Die aufgebrauchten Gelder werden von einem Vertrauensauschuß verwaltet, der unter dem Vorsitz des Reichstanzlers zusammentritt.“

In dem Aufrufe der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Ruhrspende heißt es:

„Wir fordern Arbeitgeber und Arbeitnehmer auf, sofort für diese Spende Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Die Spenden werden entgegengenommen von der Reichsbank, sämtlichen Banken und Bankiers, Sparkassen und Genossenschaften unter der Bezeichnung „Ruhrhilfe, Abwehr des Einbruchs in das Ruhrgebiet“. Von den Arbeitgebern wird erwartet, daß sie vorangehend Beiträge in Höhe des Vierfachen des von ihren Arbeitern und Angestellten bereitgestellten beitragen. Arbeitgeber, die im Verhältnis zu ihrer wirtschaftlichen Bedeutung geringere Zahlen von Arbeitern und Angestellten beschäftigen, werden gebeten, ihre Beiträge entsprechend zu erhöhen. Arbeiter, Angestellte und Beamte sollen vorerst als Spende den Verdienst einer Stunde opfern. Um die Gelder schnell und reibungslos bereitzustellen, wird empfohlen, entsprechenden Abzügen bei Lohn und Gehalt zuzustimmen.“

Der Aufruf ist von den Organisationen unterzeichnet, die die gesamte deutsche Wirtschaft repräsentieren. — In einem dritten Aufruf, der von denselben Organisationen ausgeht, wird gegen die Preistreibeerei Stellung genommen und u. a. erklärt:

„Die Folgen des Rechtsbruchs an der Ruhr haben sich in einer weiteren starken Entwertung der Mark ausgedrückt. Diese

Entwertung entspricht nicht der tatsächlichen Wirtschaftslage Deutschlands. Infolgedessen besteht kein Anlaß, der Entwertung des Dollarkurses in der Preisbildung in Landwirtschaft, Handel und Industrie überhaftet zu folgen oder gar ihr voranzustreben. Diese Zurückhaltung erwarten wir von allen beteiligten Kreisen und wünschen vielmehr, die Preisentwicklung trotz der ungünstigen Währungsfrage mit allen Mitteln, auch unter Opfern, in erträglichen Grenzen zu halten. Da indessen den Preissteigerungen eine entsprechende Festsetzung der Löhne und Gehälter folgen muß, sollen die Verhandlungen darüber von der Arbeitgeberseite mit dem Willen zum Entgegenkommen bis zur äußersten Grenze, von der Arbeiterschaft in Anerkennung der schwierigen Lage geführt werden, die sich aus der gesamten Lage Deutschlands auch für seine Wirtschaft ergeben hat oder noch ergeben wird.“

**München, 26. Jan.** (Belagerungszustand in Bayern.) Das Gesamtministerium des Freistaates Bayern erklärt heute Abend folgende Bekanntmachung für das reichsrechtliche Bayern: „Der Druck der Feinde auf Deutschland veranlaßt zurzeit die Zusammenfassung aller Kräfte zur Abwehr. Jetzt ist nicht Zeit zu politischen Auseinandersetzungen, durch die die Gefahr von Zusammenstößen unter Deutschen heraufbeschwört werden. Den Führern der nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei wurde daher eröffnet, daß unter diesen Umständen anlässlich ihres Parteitagess Versammlungen und Festlichkeiten unter freiem Himmel nicht zugelassen werden. Sie lehnten die Berücksichtigung dieser Anordnung ab und drohten, daß der staatlichen Gewalt entgegengetreten werde. Damit hat die nationalsozialistische Arbeiterpartei den Boden der Verfassung verlassen und der verfassungsmäßigen Regierung den Kampf angelegt. Um allen Störungen, von welcher Seite sie auch immer kommen mögen, zu begegnen, hat daher die Staatsregierung beschlossen, den Ausnahmezustand zu verhängen. Sie erwartet von allen Staatsbürgern die genaueste Beachtung der bestehenden Gesetze und der Anordnungen, die die Aufstellung eines Generalstaatskommissariats vorsehen, zu dem der Innenminister Dr. Schönerer bestellt ist. Außerdem werden zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Sicherheit besondere Beauftragte der Regierung bestellt, und zwar die Regierungspräsidenten für ihre Regierungsbezirke und die Polizeipräsidenten in den großen Städten.“

— (Belagerungszustand in Trier.) Infolge der Anweisungen von 10 Beamten durch französische Behörden fand in Trier ein Proteststreik aller Arbeitnehmers und eine patriotische Kundgebung statt. Ein französisches Kavallerieregiment benutzte dies zu Angriffen auf die Menge. Die Demonstrationen setzten sich jedoch bis tief in die Nacht hinein fort. Ueber Trier wurde der Belagerungszustand verhängt. Der Verkehr ruht.

— (Kinder mord durch französische Offiziere!) Die ersten blutigen Opfer des völlerrechtswidrigen Einfalls Frankreichs und Belgiens in das Ruhrgebiet genügen der glorreichen Armees des Herrn Poincaré noch nicht. In Essen haben die französischen Offiziere für sich von der Stadterwaltung täglich je 5 Liter Milch gefordert. Diese Forderung bedeutet nichts anderes als Kindermord durch die französischen Offiziere, da die Milchversorgung der Essener Bevölkerung schon ohnehin so trostlos ist, so daß bereits jetzt alle über zwei Jahre alten Kinder überhaupt keine Vollmilch mehr erhalten. Auf die energischen Vorstellungen der Essener Stadterwaltung hin beschränkten sich dann die französischen Offiziere auf die Forderung von täglich 50 Blanco Milchmarken, mögen auch darüber deutsche Kinder elendiglich zugrunde gehen.

### Deutscher Reichstag.

#### Die Finanzkatastrophe.

Die außerdeutsche Teilnahme an dem schweren Ungemach der heimlichen Ruhrbesetzung dauert an. Am Donnerstag konnte Reichspräsident Ebbé von einer Reihe von Kundgebungen herzlicher Sympathie Mitteilung machen. Sie stammen vornehmlich aus österröischen Landtagen, sodann auch von den deutschen Abgeordneten (Südtirolern) des italienischen Parlaments, und erweckten große Begegnung. Die große Einführungssrede zur ersten Lesung des Reichsetats für 1923 hielt sodann, nachdem kleinere Vorlesungen schnell angenommen waren, der Reichsfinanzminister Dr. Heremes. Er befand sich in schwieriger Situation. Die Zahlen, die er in dem Vorschlag des Etats im Frühjahr vorigen Jahres niedergeschrieben hatte, sind bereits überholt, so daß der Vorschlag eigentlich nur noch die Bedeutung eines Programms hat. Mit 73 Milliarden waren die Einnahmen und Ausgaben des Reiches angesetzt worden, nunmehr aber stellt sich heraus, daß allein der ordentliche Etat eine Gesamtausgabe von 32 Billionen ausmacht, denen ginstigsten Falls an Gesamteinnahmen der Betrag von 2 Billionen gegenübersteht. Es klofft also allein im ordentlichen Etat ein Defizit von über 1 Billion, und es ist nicht abzusehen, wie die Folgen der verbrecherischen Ruhrbesetzung sich für die Reichsfinanzen auswirken werden. An Ersparnissen ist wohl das Mögliche geleistet worden und es wird mit diesem Bestreben fortgefahren werden. Aber was will das im Grenzen im Verfolg der Ruhrbesetzung? Wir treiben nicht nur in der Staatswirtschaft, sondern auch in der Privatwirtschaft den unheilvollsten Zustand entgegen. Der Minister legte dar, was das Ruhrkohlengebiet, diese wirtschaftliche Herzammer, für uns nach dem Verlust Obereschleifens und der Entziehung der Saarkohle bedeutet. Es besteht die Gefahr, daß der ganze Mehrgewinn des Ruhrgebietes und damit das Hauptorgan unseres Wirtschaftslebens ins Stocken gerät. Und ferner läßt sich das Maß der nachteiligen Rückwirkung auf das deutsche Finanzwesen noch nicht entfernt absehen. Der Minister kündigte eine größere Kreditforderung zur Befreiung der wirtschaftlichen Schäden durch die Ruhrbesetzung an. Und daneben halte man die Behauptung Poincarés, er wolle Deutschland zu Reformen veranlassen, und die Mark zu stabilisieren. Das ausbrechende Gelächter der Abgeordneten war da nur allzu berechtigt. Nun zeichnete der Minister ein erschütterndes Bild der Leiden der Bewohner des Ruhrgebietes und der zunehmenden Entbehrungen des deutschen Volkes in den unbefestigten Landesteilen. Stürmische Entrüstung, die sich in Pfuirufen entlud, durchwogte das Haus. Die Einschränkung aller Luxusausgaben soll nun gesetzlich in Angriff genommen werden.

Ach, wenn nur auf der anderen Seite erreicht werden könnte, daß der bedrückenden Verelendung des Volkes, namentlich der Jugend, Einhalt geschieht! Unsere Kinder sind in Gefahr! Und niemand sonst trägt an unserem völkischen Ruin die Schuld als die Gewaltpolitik der Franzosen! Das nagelte der Minister unter stürmischen Zustimmung des Hauses fest und mit größter Entschiedenheit wies er die französische Behauptung zurück, daß Deutschland den Sturz der Mark selbst verschuldet habe. Klar und blühend bezeichnete er als einzige Möglichkeit in der traurigen Lage Deutschlands den festen Willen der Gesamtheit zu entschlossenem Widerstand, damit einmal gründlich

mit dem Irrglauben ausgeräumt werde, daß man aus Deutschland alles herausholen könne, wenn man ihm nur die Daumenschrauben ansehe. „Jetzt oder nie müssen wir den Welt die Augen darüber öffnen, daß wir nicht in alle Ewigkeit uns der Willkür der Fremdherrschaft fügen werden!“ Ein Organ des Besseren rief durch das Haus, besonders auch, als der Minister ausrief: „Ehre jedem der unseren, der nicht weicht und wankt.“ Wärmsten Dank und höchste Anerkennung sprach der Minister dann den unter schwerster Bedrückung arbeitenden Beamten und Angestellten für ihr tapferes Verhalten gegenüber fremdem Drucke aus. Er durfte erklären, trotz kommunistischer Krakeel nicht ausbleib, daß das deutsche Volk mit der Ruhe des guten Gewissens seinen vorgezeichneten Weg gehen könne, weil nur er zum Licht und zur Freiheit führen wird. Der Gewalt nicht zu weichen, ist die Regierung eines Sinnes mit dem ganzen deutschen Volke. Diese Rede war progamatisch, und sie ist des Besseren sicher, soweit die deutsche Zunge klingelt. Als erster Debatter trat dann Abg. Wels (Soz.) an die Tribüne. Er legte zunächst die kritische Sache an die deutsche Steuerpolitik und behauptete zum soundsowjetischen Mal, daß die Handhabung dieser Politik nicht ganz unbeteiligt sei an der Zerrüttung der Finanzen, die Steuern seien ungerecht verteilt, die Massen im Nachteil, während die Begüterten mit der Zahlung im Rückstände blieben. Dieses Thema ist ja schon wiederholt abgehandelt worden und hatte keineswegs den Reiz neuer Momente. Bemerkenswert war, daß Abg. Wels die Anweisung der französischen Regierung an ihre Propagandisten im Ruhrgebiet zur Verlesung zu bringen in der Lage war. Danach ist Mittelpunkt der feindlichen Aktion die Bearbeitung der Arbeiter, die Gewinnung der Gewerkschaften. Soviel Worte in dieser Anweisung, soviel Heuchelei und Lüge. Er hofft auf ein Eingreifen Amerikas. — Eine eindrucksvolle Erklärung gab der demokratische Abgeordnete Koch — Weiser im Namen der Mittelparteien ab. Er sprach der Regierung das Vertrauen aus und warnte vor inneren Streitigkeiten und näherte zur Einigkeit. — Der Reichstag wird am Freitag die Aussprache fortsetzen.

Der zweite Tag der Haushaltsdebatte.

Sitzung vom 26. Januar 1923.

Der Reichstag führte am Freitag die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1923 zu Ende. Einleitend geht der Reichsfinanzminister Dr. Hermes auf einige Vorwürfe des sozialdemokratischen Abgeordneten Wels vom Vortage ein. Er stellte fest, daß eine Stundung der Kohlensteuer erfolgt ist und zwar für die Zeit vom 30. September bis 31. Dezember im Gesamtbetrage von 21,9 Milliarden Mark. Davon sind bisher 19,1 Milliarden gezahlt worden, jedoch nurmehr noch 2,8 Milliarden Mark gestundet sind. Der Minister wies dann nach, daß zwingende wirtschaftliche Gründe für eine solche Stundung vorliegen. Ohne eine weitere Stundung hätte eine weitere Kohlenpreiserhöhung stattfinden müssen. Auch wären die Lohnregulierungen gefährdet worden. Die Stundung sei durchaus am Platze gewesen. — Für die Deutschnationalen sprach dann der Abgeordnete Dr. Helfferich, der vom Besseren seine Freunde unterbrochen. Er schätzte das vorausschickliche Defizit des Reiches bei dem bisherigen Stande auf etwa fünf Billionen Mark. Am schärfsten wandte er sich gegen die Schieberregistrieren, die Künstler in der Kunst der Steuerhinterziehungen seien und führte zahlenmäßig aus, daß die Verarmung des Volkes stetig zunehme. Am meisten werden davon die geistigen Arbeiter und der Mittelstand betroffen. Er geißelte dann den räuberischen Ueberfall auf das Ruhrgebiet und brandmarkte das Treiben der Fremdlinge. Er billigte die Abwehrmaßnahmen der Regierung und forderte den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Frankreich und Belgien. Die Franzosen hätten den Versailler Vertrag zerrissen, darum sei er auch nicht mehr für uns bindend. Dr. Helfferich mahnte zum Schluß zur Einigkeit und erklärte, für seine Partei gebe es jetzt keine Streitfragen, ob die Monarchie oder die Republik besser sei. Sie liege fest und trenn zum Vaterlande. Lebhafter Beifall der Rechten unterstieß seine Darlegungen. — Der Etat wurde schließlich dem Hauptauschuß überwiesen. Nächste Sitzung, Sonnabend den 27. Januar mit der Tagesordnung, kleine Vorlagen.

Die Zustände im Ruhrgebiet.

Generalstreik in Erier.

Erier, 26. Jan. Wegen der Verhaftung der leitenden Beamten der Regierung haben die Gewerkschaften aller Berufsstände beschlossen, in einen 24stündigen Proteststreik einzutreten. Der

Dein ist mein Herz.

Originalroman von H. Courths-Mahler. Jetzt hätte er ruhig über alles sprechen können, denn jetzt fühlte er, daß er alles überwinden hatte und daß er nur Rita allein liebte. „Nein, Rita, es ist mir so wenig lieb wie dir. Frau von Croner ist auch für meinen Geschmack zu viel in Wolberg. Aber es ist ja verständlich, daß sie sich in Cronersheim sehr einsam fühlt und wir können sie doch nicht fort-schicken. Gastfreundschaft über alles, nicht wahr?“ Sie nickte nur stumm. Er merkte, sie war bedrückt. Aber er fühlte sich nicht unbesorgten genug, sie zu trösten und aufzuheitern und versuchte es auf später. So verabschiedete er sich mit einem Kuß von ihr und ging schnell hinaus. Rita suchte sich selbst auszusuchen und zur Ordnung zu rufen wegen des trübsinnigen, quälenden Gesühles. Aber es gelang ihr nicht recht. Am liebsten wäre sie Günter nun nachgeflüht und hätte ihm ihre Unruhe geäußert, aber erstens mußte sie, daß er nicht allein war und dann schämte sie sich auch dieses Gesühles wegen, das doch entschieden einen Schein des Mißtrauens an sich hatte. Sie suchte sich abzulenken, schrieb an ihren Vater und Tante Ezzelena, beriet mit der Haushälterin den Küchengehülfe und ging im Hause umher. Etwas ruhiger war sie geworden und suchte sich selbst auszusuchen. Und sie nahm sich nun doch vor, Günter alles zu berichten, damit er sich in seiner Unruhe — ach so lieben Art beruhigte. Wenn nur Carry Croner wenigstens heute nicht kommen wollte. Sie sah nach der Uhr. Die zeigte erst die vierte Stunde. So beschloß sie, noch einmal nach der kranken Gärtnersfrau zu sehen. Günter stand neben dem Administrator am Fenster seines Arbeitszimmers und sah sie über den dreiten Weg vor der Veranda gehen. Sie schritt zu dem Laubengang hinüber, der mitten über den weiten freien Platz vor dem Schlosse bis zum Park hinüber führte. Er freute sich an der großzügigen Haltung der jetzt voll erblühten Gestalt, an der anmutigen Art, wie sie das Kleid raffte und wie sie den feinen Kopf auf den Schultern trug. Warm und zärtlich flieg es in ihm auf. Er wünschte sehnlichst, daß auch der letzte kleine Schatten zwischen ihnen beseitigt würde. Es kam ihm zum ersten Male so recht zum Bewußtsein, wie tief und innig seine Liebe zu Rita geworden war. Er hatte es kaum gemerkt, wie sie sich immer tiefer und fester in sein Herz gegraben hatte und mit ihm verwachsen

Streit begann am Donnerstag nachmittag und dauerte bis Freitag mittag. — Sämtliche Ausgewiesenen mit einer Ausnahme sind geordnete Rheinländer und sämtlich verheiratet. Die kurzfristige Ausweisung trifft die Familie des Regierungspräsidenten Dr. Saaser, dessen Gattin ihrer Niederkunft in den nächsten Tagen entgegensteht, besonders hart.

Nahezu dreiviertel Milliarden Vohngelder von den Franzosen geraubt.

Dortmund, 26. Jan. Die Franzosen haben gestern dreihundert Millionen Mark, die von der Dortmunder „Union“ an der Reichsbank abgeholt wurden, beschlagnahmt. Die Reichsbank hat daraufhin ihre Schalter geschlossen. Sämtliche Dortmunder Banken sind diesem Beispiele gefolgt.

Machtvolle Kundgebungen in Essen.

Essen, 25. Jan. Der Zug mit den Redendektoren, die in Mainz vor dem Kriegesgericht standen, traf um 4 Uhr 30 Min. ein. Eine riesige Menschenmenge war auf dem großen Platz vor dem Bahnhofsversteher versammelt. Als der Zug in die Halle einfuhr, brach in der Menge auf den Bahnsteigen und vor dem Bahnhofsversteher eine ungeheure Begeisterung aus. Unzählige Hochrufe wurden auf die deutschen Helden ausgebracht. Auch Anshristen und Vorbererkreue wurden ihnen überreicht. Auch dem glänzenden Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Grimm wurden Huldigungen dargebracht. Nach dem Absingen vaterländischer Lieder bahnten sich die Gefeierten mühsam einen Weg zu ihrem am Südportal haltenden Kraftwagen. Dort brach ein neuer Sturm der Begeisterung aus. Die Menschenmenge betraf an die Hunderttausend. Gegenüber den im Hauptpostgebäude und im Bahnhofsversteher untergebrachten französischen Militärposten wurde anfänglich Zurückhaltung geübt. Nach dem Wegfahren der Autos jedoch wandte sich die Menge diesen Posten zu, die sich aber bis auf einen Mann zurückzogen. Nach mehrfachen Riederufen zog man zum „Reichshof“, wo ein Teil der französischen Generalität und insbesondere die französischen Journalisten untergebracht sind. Die französische Wache trat unter Gewehr und legte dann auf die Menge an, die sofort zurücktrönte, dann aber trotz der Drohungen des Postens wieder näherrückte. Daraufhin wurden von den Franzosen an den beiden in Betracht kommenden Straßeneckungen Maschinengewehre aufgestellt, ohne daß sich die Erregung der Menge gelegt hätte. Noch um einhalb sechs Uhr stand die Menge wie eine Mauer, die sich in Pfuirufen und Absingen vaterländischer Lieder erging.

Inverschämtheiten.

Paris, 26. Januar. Poincaré hat sich am Donnerstag mit dem zweiten Delegierten Frankreichs in der Reparationskommission, Maucere, aufs neue mit dem französischen Projekte für ein Moratorium beraten. Aus den Kommentaren der Zeitungen und halbamtlichen Andeutungen geht hervor, daß Poincaré die Absicht hat, dieses Moratorium in eine plaumäßige Verbindung mit der Anduktion zu bringen. Das Deutsche Reich solle vor die Wahl gestellt werden, entweder das Moratorium zu den französischen Bedingungen anzunehmen oder nicht. Bei einer Ablehnung sei die vollständige Abtrennung des Ruhrgebietes vom Reich vorgesehen. Nimmt die Reichsregierung das Moratorium aber an, so soll bei der Vorlegung der Note gesagt werden, daß die Befreiung des Ruhrgebietes innerhalb der nächsten zwei Jahre etappenweise zurückgezogen werden solle — wenn Deutschland die ihm auferlegten Verpflichtungen erfülle.

Ein englisches Urteil.

London, 26. Januar. Der Sonderberichterstatler des Manchester Guardian in Essen hat gestern seinem Blatte nachstehendes gemeldet: Der erste Kampf um die Herrschaft des großen Industriegebietes ist von den Franzosen verloren worden. Es besteht gar kein Zweifel über die Vollständigkeit des deutschen Sieges. Jeder Versuch den die Franzosen gemacht haben, um etwas zu erreichen, hat versagt. Nicht nur haben die Franzosen nichts erreicht, sondern sie haben auch die Reparationsleistungen von 14 Tagen verloren. Inzwischen lassen die Franzosen von ihrer bisherigen Praxis ab und wollen nun eine Zollgrenze um das ganze besetzte Gebiet ziehen.

Große Straßenkundgebungen in Essen.

Essen, 25. Januar. Donnerstagsabend durchzogen gewaltige Züge die Stadt, sangen patriotische Lieder und riefen: „Nieder mit Frankreich!“ Die Arbeiterjugend, junge Kaufleute und Gymnasialisten waren in einzelnen Zügen besonders stark vertreten. Die Teilnahme der Züge zeigte musterhafte Disziplin. Nichtsdestoweniger war ein starkes Aufgebot der Schupo zur Stelle. An der Hauptpost hatten Schupobeamte die französischen Posten zu deren Schutz umstellt.

Die Abschnürung.

Düsseldorf, 26. Januar. Die Abschnürung des besetzten Gebietes vom übrigen Reich soll zunächst durch starke militärische Maßnahmen auf folgenden Bahnhöfen erfolgen: Sinsen, Wetzlar, Linen, Büllich von Dortmund, Herde, Villinghausen und Hagen-Vorhalle. Diese Zolllinie bildet einen Halbkreis über das übrige Deutschland. Hier sollen Büros errichtet werden, die die Ein- und Ausfuhrkontrolle übernehmen sollen und dem Emser Ausfuhrbüro unterstehen werden.

Repressalien gegen Thyssen sen.

Düsseldorf, 26. Januar. Der über achtzig Jahre alte August Thyssen, dessen Leben nach wie vor rüstigste Arbeit ist, hat in seinem Anwesen an der Ruhr so viele Einquartierung erhalten, daß ihm für seinen eigenen Bedarf nur noch zwei Räume gelassen wurden.

Frankreichs Brandmarkung.

Von Tag zu Tag schillert das dem verbrecherischen Ruhrabenteurer immer ratloser gegenüberstehende Frankreich unaufhaltsam weiter in eine Isolierung hinein, die alles andere eher als „glänzend“ erscheint, im Gegenteil einen auf gründlichster Verachtung beruhenden Ausschluß des Banditen aus der ehrenwerten Gesellschaft aller anständigen Leute ähnlich sieht wie ein Ei dem andern. Alle Lügen und alle Advokatenakrobatik des traurigen Helden Poincaré vermögen den Siegeszug der Frankreich aus der Liste der Kulturnationen endgültig streichenden Wahrheit nicht mehr aufzuhalten. Dem gefamten deutschen Volk aber kommt jetzt vor allen Dingen die durch nichts zu erschütternde Befonnenheit zugute, die unsere zunächst betroffenen westfälischen Volksgenossen, wenn auch zähmehrend und belgischen Uebermut gegenüber zu wahren wußten. Hätte man sich in die an sich durchaus begriffliche und entschuldbare Aufwallung zu Unüberleglichkeiten hinreißten lassen, dann wäre es doch wohl recht zweifelhaft geblieben, ob die Sympathien der ganzen Kulturmenschenheit Deutschland in dem Maße zur Seite stünden, wie es nun erfreulicher Weise der Fall ist. Daran, daß allein Frankreich den Frieden Europas mit unverantwortlichem Verschmähen aufs äußerste bedroht, daß die Franzosen tatsächlich den Versailler Friedensvertrag gebrochen haben, zweifelt heute offenbar kein Mensch mehr, und bezeichnender Weise protestiert vornehmlich die Arbeiterschaft aller Länder gegen das unerhörte Bestreben, die Deutschen der Vohnsklaverei auszuliefern. In diesem Sinne hat sich soeben das Bundeskomitee des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes in Bern ausgesprochen. Des weiteren hat die spanische Sozialistenpartei bei dem Präsidenten der französischen Republik Einspruch gegen die Befreiung des Ruhrgebietes erhoben, weil es gegen die geltenden Verträge verstoße und die Möglichkeit eines Kriegsausbruches fördere. Schließlich habe auch Henderson namens der englischen Arbeiterpartei mit Vertretern der französischen Sozialisten verhandelt und beide Parteien sind übereingekommen, daß das von der englischen Arbeiterpartei vorgeschlagene Eingreifen des Völkerbundes und der Vereinigten Staaten geeignet erscheine um aus der augenblicklichen Lage herauszukommen. Demgegenüber muß freilich das Bedenken geltend gemacht werden, daß der sogenannte Völkerbund in seiner derzeitigen Zergewalt niemals bereit sein wird, dem französischen Räuber in den Arm fallen.

Der Düsseldorfer Hauptbahnhof außer Betrieb.

Düsseldorf, 26. Januar. Am Donnerstag Vormittag ist der Düsseldorfer Hauptbahnhof von Truppen der Besatzung besetzt worden. Um drei Uhr trafen auf dem Hauptbahnhofe die Industriellen aus Mainz auf der Durchfahrt nach Essen ein. Es war vorgesehen, daß die Industriellen in Düsseldorf den Zug wegen der Verkehrsstörungen verlassen sollten. Es hatte sich aber eine so ungeheure Menschenmenge verammelt, daß den Industriellen das Umsteigen nicht möglich war. Immer und immer wieder wurden Hochrufe ausgebracht und des Lied „Deutschland hoch in Ehren“ gesungen. Der am Nachmittag geräumte Bahnhof ist vollständig ohne Betrieb. Das gesamte Personal ist in den Streik getreten, so daß jeder Verkehr stockt.

Inserate für alle Zeitungen

vermitteln vollständig kostenlos

E. L. Försters Erben, Buchdruckerei, Pulsnik.

Seit langer Zeit waren sie heute zum ersten Male wieder allein.

Eine starke Unruhe und Verlegenheit besaß ihn, eine Anank, sie könnte sich in Rita's Gegenwart irgendwie verraten.

Sie merkte frohlockend seine Unsicherheit, seine Erregung, die sie ganz falsch deutete.

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, gnädige Frau?“ fragte er, ihr einen Sessel aufziehend.

Sie schüttelte den Kopf, ohne den Blick von seinem Gesicht zu lassen.

„Nein, nein — ich danke, ich mag jetzt nicht sitzen — ich bin so unruhig, so erregt.“

„Sie haben hoffentlich nichts Unangenehmes erfahren?“ fragte er höflich, konventionell.

Sie blickte ihn an mit bester hervorbrechender Blut.

„Wie artig wir Konversation machen. Es könnte lächerlich sein — wenn es nicht so traurig wäre. Mir scheint, wir hätten uns anderes zu sagen.“

„Gnädige Frau!“

Sie trat einen Schritt näher zu ihm heran und machte eine hastig abwehrende Bewegung.

„Gnädige Frau — gnädige Frau! Wenn ich dies schrecklich übermütige Wort nur nicht mehr von Ihnen hören dürfte. Einst fanden Sie so viel süßere Namen für mich.“

„Ach Günter — Günter — wann wirst du endlich diese furchtbare kalte Maske fallen lassen. Ich habe erwartet und gewartet — ganz krank bin ich geworden vor sehn-suchtsvoller Ungeduld.“

„Günter — ich weiß doch, daß du mich liebst, mich allein, weißt, daß du dich in Sehn-sucht nach mir verzehrest, wie ich mich nach dir. Ich kann so nicht weiterleben. Nur einmal nimm mich wieder in deine Arme, wie einst, nur einmal küsse mich wieder. Ich sterbe vor Sehn-sucht nach deinen Küßen, Günter!“

Er konnte ihren Worten nicht Einhalt tun, und ehe er es hindern konnte, warf sie sich mit leidenschaftlicher Erregung in seine Arme, umschlang seinen Hals, zog seinen Kopf zu sich herab und preßte ihren Mund auf den seinen, als wollte sie sich nie mehr von ihm lösen.

Sie hatten beide nicht bemerkt, daß bei Carrys letzten Worten ein leichter Fuß durch das Nebenzimmer geschritten kam und daß die Portiere an der Tür zum Nebenzimmer zur Seite geschoben wurde, in demselben Moment, da Carry ihre Lippen auf die Günter's preßte.

Rita stand auf der Schwelle.

Fortsetzung folgt.

war. Sie war ihm ganz allmählich mehr und mehr angewöhnt und hatte siegreich auch den letzten Rest von Unruhe aus dem Herzen gedrängt, den er noch immer bei Carrys Anblick empfunden hatte. Jetzt war nur Ritas Bild noch in seiner Seele und er war sich dessen mit einer heißen Freude bewußt. Ein sacher Frieden erfüllte seine Brust, und er dachte gar nicht mehr daran, daß Rita vorhin etwas heunruhigt erschienen war. Er fühlte die Kraft in sich, ihr die Ruhe wiederzugeben, weil er selbst ruhig geworden war. Nur der Gedanke, daß er noch nicht ganz offen sein durfte, machte ihn zuweilen noch ein wenig verlegen, wenn ihn Rita so groß und vertrauensvoll ansah.

Als Rita in dem Laubengang verschwunden war, wandte er sich wieder mit Aufmerksamkeit seinem Administrator zu. Er mußte diesem dann noch verschiedene Eintragungen in den Büchern zeigen.

Endlich war alles Nötige für heute erledigt und der Administrator entfernte sich.

Günter sah nach der Uhr. Es fehlten noch 15 Minuten an fünf. Vielleicht wartete Rita schon auf ihn am Teetisch — vielleicht blieb ihnen ein ungesüßtes Viertelstündchen, ehe Frau von Croner kam. Er wünschte sich halber noch, als Rita, sie möge überhaupt nicht kommen.

Er elkte hinüber in das Zimmer, in dem sie immer den Tee zu nehmen pflegten. Rita hatte schon manchmal hier auf ihn gewartet. Schnell trat er ein. Aber die heudige Erregung in seinem Gesicht ersah schnell wieder — Rita fand er Carry Croner hier.

Sie stand in lässig prächtiger Haltung am Fenster und sah durch die Stores hinaus. Bei seinem schnellen Eintritt wandte sie sich um.

„Sie hier, gnädige Frau? Ich wußte gar nicht, daß Sie anwesend sind. Ist meine Frau nicht hier?“

Sie sah mit großen feuchtblänzenden Augen in sein Gesicht, und es wollte ihm scheinen, als brenne wieder der sehn-suchtsvolle unbeherrschte Ausdruck wie früher darin.

„Ich wollte nicht, daß man Sie störte, man sagte mir, Sie seien beschäftigt. Als ich mich Ihrer Frau Gemahlin melden lassen wollte, sagte man mir, sie sei ins Gärtnerhaus gegangen, wäre aber bis fünf Uhr zurück. Da nahm ich mir das Recht, die fehlende Viertelstunde hier zu warten. Ihre Gemahlin ist noch nicht zurück — so müssen Sie einstweilen mit meiner Gesellschaft stilles nehmen.“

Er merkte sehr wohl, daß sie sehr erregt war. Seine Worte schimmerte durch den weißen Teint. Ihr Atem ging schnell und die roten Lippen bebten. Vor allem aber verriet ihm ihre sehn-suchtsvoll schimmernden Augen, daß sie sich heute nicht wie sonst beherrschte.

**Drachmeldung des „Pulsnitzer Wochenblattes“.**

Dresden, den 27. Januar, mittags 1 Uhr. (W.F.B.)

**Einschränkung der Personen-Züge.**

Infolge der Ereignisse im Ruhrgebiet wird, wie bereits bekannt geworden, zum Zwecke der Kohlenersparnis der Personenverkehr Einschränkungen erfahren. Für den Generaldirektionsbezirk Dresden tritt eine Verminderung der Personen-Züge vom Dienstag ab ein, weitere Einschränkungen sind im Laufe der Woche zu erwarten. Die ausfallenden Züge werden auf den Bahnhöfen durch Anschlag bekannt gemacht.

**Verbot der Masken- und Kostüm-Feste.**

Das sächsische Ministerium des Innern hat mit Rücksicht auf die Not der weit überwiegenden Mehrheit unserer Bevölkerung und unter Hinweis auf die politischen Ereignisse der letzten Wochen die öffentlichen und nicht öffentlichen Masken- und Kostüm-Feste, sowie alle Veranstaltungen ähnlicher Art für dieses Jahr verboten. Ein allgemeines Tanzverbot ist zunächst nicht in Aussicht genommen, jedoch werden weitere Maßnahmen, die der Not der Zeit entsprechen, zwischen den einzelnen Ministerien vorbereitet.

**Vorausichtliche Witterung.**

Sonntag: Wolkig, zeitweise aufsteigend, mild, windig, meist etwas Regen. — Montag: Wechselnd bewölkt, zeitweise aufsteigend, windig, mild, etwas Regen. — Dienstag: Noch keine wesentliche Veränderung.

**Sport-Nachrichten.**

Pulsnitz 1. — Großenhain 1. Abfahrt 2 1/2 Uhr  
Pulsnitz 3. — Großröhrsdorf 3. 1/2 Uhr hier.

**Marktpreise in Kamenz am 25. Januar 1923**

In Kamenz wurden heute für gesunde, trockene und sofort lieferbare Ware je 50 Kilogramm gezahlt: Weizen 35000—37000 M, Roggen 31000—33000 M, Gerste 24000—28000 M, Hafer 21000—26000 M, Heu 12000 M, Futterstroh 12000 M, Streustroh 12000 M, Stroh 15000 M, Kartoffeln heisse, 850—950 M, Butter — M.

**Ferkelmarkt.**

Ferkel, Preis pro Stück: Höchster 75000 M, mittlerer 65000 M, niedrigster 50000 M. Käufer 160000 M.

**Kurse der Dresdner Börse vom 26. Jan. 1923**

mitgeteilt von der

**Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz.**

5% Deutsche Reichsanleihe	124,-
Sparprämienanleihe	655,-
3 1/2 % Preuß. Konsols	351,-
3% Sächsische Rente	320,-
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe von 52/68	200,-
3 1/2 % Sächsische Staatsanleihe von 1919	226,-
3 1/2 % Dresdner Stadtanleihe = 1905	105,-
4 %	117,-
4 % Landwirtschaftliche Pfandbriefe	331,-
4 % Kreditbriefe	180,-
4 % Kaufmännische Kreditbriefe	185,-
4 % Preussische Hypothekendarlehen-Pfandbriefe	—
4 % Sächsische Bodencredit-Pfandbriefe	8200,-
Commerz- und Privat-Bank-Aktien	9200,-
Sächsische Bank-Aktien	10000,-
Speiderei Riesa-Aktien	44800,-
Ver. Elbschiffahrts-Aktien	12150,-
Rebenauer Papierfabrik-Aktien	15050,-
Hr. Baugner Papierfabrik-Aktien	15050,-
Chemnitzer Zimmermann-Werke-Aktien	12000,-
Sächsische Gußstahlfabrik Döhlen-Aktien	36000,-
Sächsische Maschinenfabrik Sartinam-Aktien	17000,-
Schubert & Salzer-Aktien	—
Sachsenwerk-Aktien	15500,-
Seibel & Naumann-Aktien	15000,-
Meißner Maschinenfabrik G. Leichter-Aktien	18000,-
Glasfabrik Brodowiz-Aktien	18500,-
W. Hirsch, Glasfabrik, Rabenberg-Aktien	14650,-
Max Hohl-Aktien	23900,-
Deutsche Kunstleder-Aktien	26000,-
M. G. für Cartonagen-Industrie-Aktien	23000,-
Wanderer-Werke-Aktien	58000,-
Somag-Aktien	19000,-
Dollarnoten kosteten in Berlin am 26. Jan. nachm.	23308,13
Dollarnoten kosteten in Berlin am 27. Jan. mittags	27675,-

**Kirchen-Nachrichten.**

**Lichtenberg.**

Sonntag, 28. Januar, Septuagesima: 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. 2 Uhr Kindergottesdienst. — **Getauft:** Richard Waltherr, Sohn des Tischlers Heinrich Richard Fichtner in Kleinbittmannsdorf.

**Großnaundorf.**

Sonntag, 28. Januar, Septuagesima: 9 Uhr Vespertagesgottesdienst.

**Oberlichtenau.**

Sonntag, 28. Januar, Septuagesima: 9 Uhr Predigt-gottesdienst. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (2 Abt.). — **Mittwoch,** 31. Januar, abends 8 Uhr Bibelstunde. — **Donnerstag,** 1. Februar, abends 8 Uhr Frauenverein — **Getauft:** Elsa Hilda, Tochter des Josef Weber, Fabrikarbeiters hier.

**Reichenbach.**

Sonntag, 28. Januar, Septuagesima: 9 Uhr Predigt-gottesdienst. Kollekte für Schmarrtanne. 1/11 Uhr Kindergottesdienst (1. bis 4. Schuljahr). 3 Uhr Trauung.

**Neueste Meldungen.**

**Berlin, 27. Jan.** (Spion Branting?) Von französischer Seite wird berichtet, daß der schwedische Ministerpräsident a. D. Branting, auf seiner Reise nach Paris dieser Tage auch Berlin berühren wird. Die deutsche Regierung tue gut, Branting nicht zu empfangen, der nur als ein Spion Poinecares komme. Der auch versucht habe, die Abhänge der Ruhr-Industriellen mit den schwedischen Eisenerzfirmen zu verhindern.

**München, 27. Jan.** (Ruhe in München.) In später Abendstunde wurde gestern von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß die Lage an Spannung verloren hat. Die Führer der vaterländischen Verbände sind bereit, sich hinter die Regierung zu stellen.

**Hamborn, 27. Jan.** (Thyssen Ehrenbürger von Hamborn.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde Friedrich Thyssen zum Ehrenbürger der Stadt Hamborn ernannt.

**London, 27. Jan.** (Weiter abwartende Haltung Englands.) Der Verlauf des Ministerrates am Freitag zeigt, daß die englische Regierung es auch jetzt noch nicht für ratsam hält, aus ihrer abwartenden Haltung herauszugehen. Nach Beendigung des Ministerrates wurde von gutunterrichteter Seite die englische Auffassung dahin zusammengefaßt, das Kabinett sei der Ansicht, daß sich die Politik darauf beschränken müsse, daß die Sorge zu tragen, daß sich die Luft unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht erweitere.

**Paris, 27. Jan.** (Die nächste Sitzung des Vorkonferenzrates im März?) Als Datum für die nächste Sitzung des Vorkonferenzrates wurde der 4. März angesetzt. Zur Beratung werden folgende Angelegenheiten stehen: die deutschen Reparationszahlungen, die Zurückziehung der amerikanischen Truppen und die Ruhrökupation.

**Waldschlösschen.** Morgen, Sonntag ff. Kaffee und Eierplinsen.

**Gasthof zu den Linden, Obersteina**  
Morgen, Sonntag  
**starkbesetzte Ballmusik!**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Reinh. Hsieblich.

**Gasth. z. d. Linden, Oberlichtenau**  
Sonntag, den 28. Januar:  
**feine Ballmusik. (Damenwahl)**  
Anfang 4 Uhr.  
Hierzu laden freundl. ein Otto Schreiber u. Frau.

**Hotel Haufe, Grossröhrsdorf**  
Morgen, Sonntag  
**vornehmer BALL!**  
Hierzu ladet freundlichst ein O. Iser.

**Olympia-Theater!**  
Sonnabend, 8 Uhr: — Sonntag 6 und 1/9 Uhr:  
**Frauenbeichte (4 u. letzter Teil)**  
Die Erlebnisse einer Kammerzofe.  
Sonntag: 1/5 Uhr: Kinder-Vorstellung.  
Effenzauber. — Lustiges Märchen.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, kaufe sich  
**das Meisterstafel-System d. deutschen Sprache**  
Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend, sicher, richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäfts-korrespondenzen, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schuldscheine, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.  
Bearbeitet von Karl Martens.  
Zweite vermehrte Auflage.  
Preis des Werkes 1000 Mark in elegantem Aufbewahrungskasten.  
Kann gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages bezogen werden durch die  
Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlg. in Leipzig 23.

**Grammophon-Platten**  
abgespielte, zerbrochene  
Stück 300 M kauft  
Tappert, Dresden,  
Wettiner Str. 34  
Bei 10 Stück und mehr  
freie Eisenbahnfahrt.

Schönste alte  
**Briefmarken**  
einzelne u. ganze Sammlungen  
und ältere Briefe mit Marken.  
Habe große Auswahl  
in Marken aller Länder und Lager  
von Briefmarkenablen.  
Briefmarkenhaus  
Willy Georg Schulze, Dresden  
37 Grunauer Straße 37

**Säcke  
und Packleinwand**  
gebrauchte, auch zerrißene,  
kleine und große Posten kauft  
Sackeinkaufst. Dresden-A.,  
Tel. 27960 Ziegelstr. 63

**Spül-Apparate**  
Spülkannen, Clysos, Schläuche,  
Vorfallbinden, Unterlagen,  
Leibbinden, Monatsgürtel,  
Frauentropfen. (Damenbedien-  
ung durch meine Frau),  
W. Heusinger, Dresden,  
1. Geschäft: Am See 37,  
nächtst Hauptbahnhof.  
2. Geschäft: Jüdenhof 3,  
nächtst Altmarkt u. Neumarkt.

**Folle!**  
Hasen-, Kanin-, Ziegen-,  
Fuchs-, Marder-, Iltis-,  
u. Maulwurfs-Felle.  
Schafwolle, Rothhaare,  
kauft zu höchst. Tagespreisen  
Felleinkaufszentr. Dresden-A.  
Grunauer Straße 221.  
!! Bahnfahrt wird vergütet !!

**Besuchskarten**  
fertigen sauber  
E.L. Försters Erben

**Stellen-Angebote**  
**Dreher-  
Maschinen-  
banlehrlinge**  
sucht  
Mag Thomshäke, Dhorn.

**Zeitungsboten**  
für Dhorn (Ortsteil Fuchs-  
belle) zum 1. Febr. gesucht,  
Trägerlohn pro Sig. M 50.—  
Die Wochenblatt-  
Geschäftsstelle.

**Jüngeres, besseres  
Mädchen**  
für Ostern in leicht. ange-  
nehme Stelle nach Chemnitz  
gesucht. Näheres bei Frau  
Ingenieur Müller.  
**Jüngeres  
Mädchen**  
sucht sofort  
Georg Gräfe, Pfefferkühl-  
Schillerstraße.

**Zu verkaufen**  
**Bettstellen**  
mit Matrasen in großer Aus-  
wahl,  
**Tische u. Stühle,**  
2 Chaiselongue, 1 Wasch-  
schrank, 1 guterch. Sports-  
wagen und verschiedenes An-  
dere mehr verkauft  
Gustav Freudenberg,  
Kapellgärtenstr. 233 K.

**Verkaufe**  
3 Anzüge, 3 Paar Schuhe  
u. verschiedenes Sonntag früh  
9 Uhr  
Dreherstraße 213 y.

Ein schönes Oldenburger  
**Rasse-Ruhkalk,**  
1/2 Jahr alt, gut gezeichnet,  
zu verkaufen.  
Lichtenberg Nr. 148.  
1 gebrauchter Kinderwagen,  
1 Herrentaschenuhr zu verk.  
Zu erf. in der Geschäftsst.

**Abonnements-Bestellungen.**

Unseren verehrten Abonnenten in Dhorn (Ortsteil Ober-,  
Mittel- und Niederdorf) geben wir bekannt, daß Herr  
Störr, Oberdorf Nr. 2, Abonnementsbestellungen ent-  
gegen nimmt und die Zeitungen am Nachmittage des  
Erscheinungstages ausliefert.

**Konjunkturverein für Pulsnitz u. U.**  
eingetragene Genossenschaft  
mit beschränkter Haftpflicht.

**General-Versammlung**

Sonntag, den 4. Februar, nachm. 2 Uhr  
im Gasthof „zum Herrnhaus“ zu Pulsnitz.

- Tagesordnung:**
- Punkt 1. Geschäftsbericht
  - 2. Statutenänderung. Abänderung der §§ 10 u. 42,  
Erhöhung der Geschäftsanteile und des Ein-  
trittsgeldes.
  - 3. Festsetzung der Höchstgrenze zur Aufnahme von  
Anleihen und Spareinlagen nach § 19, Abs. 3  
des Statuts.
  - 4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
- Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte  
gestattet.  
Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**der Vorstand der Aufsichtsrat.**

Das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unter-  
richts hat folgende Verordnung erlassen:

**Verordnung über Bekämpfung  
des Schmutzes in Wort und Bild**  
vom 10. Januar 1921.

Der Kampf gegen den Schmutz in Wort und Bild  
wird von der Bevölkerung noch nicht allenthalben genügend  
unterstützt. Werke der Schmutz- und Schundliteratur werden  
in zahlreichen Geschäften ausgelegt und verkauft und finden  
weite Verbreitung. Einzelne Schulverwaltungen haben des-  
halb die Inhaber solcher Geschäfte aufgefordert, den Ver-  
kauf und das Auslegen von Werken der bezeichneten Art  
zu unterlassen und ihnen für den Fall der Nichtbeachtung  
dieser Aufforderung in Aussicht gestellt, daß die Schüler vor  
dem Einkauf in ihren Geschäften gewarnt werden und daß  
die Geschäfte bei Lieferungen für die Gemeinde unberück-  
sichtigt bleiben sollen. Dieses Verfahren kann zur Nachah-  
mung empfohlen werden.

Ein sehr schönes, jähriges  
**Fuchs- Stutfohlen**  
steht zum Verkauf  
**Bischheim Nr. 91.**

**Prof. Dr. med. O. Keller**  
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtsleiden  
Dresden, An der Mauer 2II, Ecke Seestr.  
täglich 10—2, 4—7, hat die Praxis wieder aufgenommen.





